

Was sage ich, wenn ich gefragt werde:
„Wie stellt sich christlicher Glaube zum Naturschutz?“

Das Problem: Zur Zeit Jesu war Naturschutz kein Thema, über das viel gesprochen wurde. Man ging natürlich sorgfältig mit Wasser, Weide- und Ackerland um, um sich die Lebensgrundlage zu bewahren. Fast jeder arbeitete ganz oder zum Teil in der Landwirtschaft. Jesus nimmt seine Gleichnisse aus dieser Erfahrungswelt. Aber er spricht damit von Gott und dem Reich Gottes. Das war sein Thema.

1. Mose 1, 28 heißt es: „Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und macht sie euch untertan.“ Manche sagen, dieses Bibelwort habe mit dazu geführt, dass Menschen die Welt bedenkenlos ausplündern und zerstören.

Wir denken nach:

Das Wort aus dem 1. Buch Mose wurde in eine patriarchalische Welt gesprochen, in der Herrschaft ganz selbstverständlich auch Verantwortung bedeutete. Es gibt uns also Verantwortung für die Schöpfung Gottes. Dass wir diese Verantwortung nicht ausreichend wahrgenommen haben und wahrnehmen, ist wahr. Schon Paulus versteht das Wirken Jesu so, dass es Gott um die Erlösung der ganzen Schöpfung geht.

Bibelwort: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mose 8, 22

Wir sagen: Wir müssen kein schlechtes Gewissen haben, wenn wir von dem Leben, was Gottes Schöpfung uns schenkt. Gerade als Christen sind wir aber verpflichtet zu schützen und zu bewahren, was Gott uns anvertraut hat. Das tun wir auch um unserer Kinder und Enkel willen und für die Menschen, die mehr als wir unter der Veränderung des Klimas leiden müssen.